

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Cassa, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 20 Pf. Alle Bestellungen und Abbestellungen, nebst den entsprechenden Bescheinigungen, sind gegen die in der Zeitung veröffentlichten Preise zu richten. In der Zeitung sind alle Nachrichten, die den Lesern von Interesse sind, zu veröffentlichen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich.



Angabe des Bezugspreises: die 1/2spaltige Zeile (20 mm breit) 7 Pf., die 1/4spaltige Zeile (10 mm breit) 3 Pf. 50 Pf. Die 1/2spaltige Zeile (20 mm breit) 7 Pf., die 1/4spaltige Zeile (10 mm breit) 3 Pf. 50 Pf. Die 1/2spaltige Zeile (20 mm breit) 7 Pf., die 1/4spaltige Zeile (10 mm breit) 3 Pf. 50 Pf. Die 1/2spaltige Zeile (20 mm breit) 7 Pf., die 1/4spaltige Zeile (10 mm breit) 3 Pf. 50 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 79 — 93. Jahrgang      Telegr.-Abz.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 5. April 1934

## Die Unterirdischen.

Eine notwendige Erinnerung und Mahnung.

Obwohl es die führenden Männer des neuen Deutschland an Aufklärung aller Art nicht haben fehlen lassen, kann man auch heute noch verwunderliche Äußerungen darüber hören, daß die Zeitungen immer wieder von Kommunistenverhaftungen, Aushebungen geheimer Druckerzeilen, der Gefangennahme kommunistischer Kurier usw. berichten müssen. Ja, diese gerühmt dahinfliegenden Zeitungsblätter deuten bei solchen Bemerkungen dann leise Zweifel an des Sinnes, so schlimm könne es ja wohl nach der Verschlagung des Kommunismus in Deutschland kaum mehr sein.

Die Guten sollten sich immer wieder an die Worte Hermann Görings erinnern, wonach die Moskowiter, soweit noch vorhanden, „unter die Erde getrieben sind“, wenn sie sich auch nicht mehr im hellen Tageslicht betätigen können wie einst in den guten Zeiten der schwarzen Koalition. Damals waren sie Herrn Severings „politische Kinder“ und durften für ihre frechen Umzüge und Versammlungen polizeilichen Schutz verlangen, brachten es einmal gar so weit, daß ein ganzer Stadtteil der Reichshauptstadt tagelang unter ihrer Schandesherrschaft stand, durften Reichstagsitzungen und Versammlungen fast nach Belieben sprengen und hatten, wenn es nach ihren blutigen Überfällen in Prozessen kam, gegenüber den überfallenen Mitgliedern der nationalen Verbände vielfach gar nicht schlechte Aussichten; denn wie hatte doch Herr Reichsminister a. D. Reichsinnenminister Dr. Wirth von der Reichsversammlung des Reichsparlamentes aller Öffentlichkeit verkündet: „Der Feind steht rechts!“

Unbegreiflich, daß selbst die Dinge, die vor aller Augen geschahen wie etwa der Selbstmord in München, der Aufstand im Industriegebiet mit seinen vielfachen Verbrechen, der tolle Mörderkrieg im Vogtlande oder — schon nach wenigen Jahren Judthum — der ausgedehnte r i u m p h a l e Einzug eines der schlimmsten R.D.-Verbrecher, des Max Holz, in Berlin unter den Augen und mit verkehrsgelender und abherrschender Mitwirkung der damaligen sozialdemokratisch geleiteten Polizei weder für die damaligen Regierungen noch für die Abgeordneten der „Regierungsparteien“ jener Zeit Anlaß zu entsprechenden Maßnahmen bzw. zu energischen Forderungen nach Sicherheit waren.

Es ist seit Jahren viel über die bolschewistische Gefahr geschrieben worden, Guttes und weniger Brauchbares. Jetzt ist ein neues Buch erschienen, das jeder lesen sollte, dem davon liegt, zu erfahren, wie u a h die Kommunisten damals im Frühjahr 1933 vor dem Losbrechen standen. Aus den Heften der Buchhandlungen schreibt es blutrot auf schwarzem Grund „Kommune“, und der Verfasser, Oberregierungsrat Martin Sommerfeldt, der Leiter der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums, sagt es im Vorwort rundheraus: „Wenn die sorgsame Lesart dieses Buches manchen Volksgenossen aus seiner friedlichen Ruhe reißt, dann hat es seinen Zweck erfüllt.“

Dieses Buch ist nichts weniger als etwa eine stilistisch aufgemachte Schauer Geschichte, bestimmt, den friedlichen Bürger das Grauen zu lehren. Nein, es wird da auf geringstem Raum in beängstigender Darstellung nur das Äußerste, das Allergrößte aus einem riesigen Material geschildert, es wird an Hand praktischer Beispiele die Vorbereitung zum Bürgerkrieg bis in die kleinsten Zellen hinein aufgezählt. Diese von Moskau geschulten Staatsfeinde arbeiteten als sehr gelehrige Schüler; von den Bombenverfälschungen bis zu den reichhaltigen Waffenslagern, von der „sachmännisch“ betreuten Paktalschermittlung bis zur Korruption amtlicher Stempel war alles klar und fertig. Für den theoretischen Unterricht sorgten Bücher, die „Die Kunst des Aufstandes“, „Der Weg zum Sieg“, „Von Bürgerkrieg“ usw. Wenn man das im Zusammenhang gelesen hat, wundert man sich nicht mehr, daß beispielsweise noch im Januar 1933 bei der Berliner Bezirksleitung der K.P.D. immerhin 14 000 Mark und selbst im Oktober vergangenen Jahres noch 6000 Mark an Beiträgen eingingen, oder daß es noch im Februar d. J. einen kommunistischen Fememord gab. (Der Fall Rattner in Nowawes bei Potsdam.)

Aber das Buch zeigt auch — und das ist sein wesentliches Unterchied gegenüber der Masse anderer Darstellungen — zweierlei auf, was für die Entwicklung des roten Verbrechertums in Deutschland von größter Bedeutung wurde: erstens die Beteiligung von Juden in führenden Stellungen; der Leinberger Jude Sobelsohn, genannt Nabel wandelte im Dezember 1918 den Spartakusbund in die K.P.D. um; die Münchener Seifemörder, Aufwurst der Menschheit, wurden von den jüdischen Rechtsanwälten Ebwensfeldt und Th. Liebknecht verteidigt; die Verteidiger der Wörder Hofst Wessels waren Juden u. a. Zweitens aber bringt das Buch eine schwere, leider nur zu berechtigte Anklage gegen das gleichgültige Vorgehen, das über die Presseverordnungen selbst der größten Kommunistenverbrechen zur Tagesordnung überging, weil es diese Dinge als unbedeutend und als stillen Vorwurf gegen sich selbst emstand. Diese

## Der deutsche Außenhandel an der Wende

### Ein Vortrag Dr. Luers.

Frankfurt a. M., 4. April. Anlässlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luers, grundsätzliche Ausführungen über den künftigen deutschen Außenhandel. Wenn von der Notwendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde, so sagte er, so bedeutet dies nicht eine Schwertung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Deutschlands Wirtschaft steht am Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Die Welt des Liberalismus verfehlt sich nicht mehr und kann sich auch nicht verstehen, denn jedes Volk denkt in seinen ihm allein eigentümlichen Gedankengängen, und es gebietet die Ritterlichkeit der Nationen untereinander, diese Tatsache zu respektieren. Die Verfasser des Versailler Diktates verkanteten die absolute Unmöglichkeit, die gewaltigen, geforderten und teilweise auch bezahlten Milliardenbeträge von Land zu Land zu transferieren. Es ist weder möglich, solche Summen in Geldkapitalien aufzubringen, ohne die eigene Währung damit zu ruinieren, noch dem zum Gläubigerland gerichteten Geld- und Kapitalstrom den Güterstrom folgen zu lassen, wie es einzig möglich und richtig ist. Diese Tatsachen haben wir an der Entwicklung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz nach dem Kriege durchaus bestätigt. Die Welt sollte aber auch wissen, und Deutschland muß es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundüber der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker auszumergen.

Wir müssen zunächst die schuldnerischen Beziehungen, die uns gegenwärtig noch mit den übrigen Völkern verknüpfen, entwirren. Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende Ausfuhr und wir müssen versuchen, dies auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundzüge solange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundzügen unserer Weltanschauung erlaubt. Die jetzigen Außenhandelsbeziehungen sind also in ihren bisherigen Formen auf das pfeleglichste zu behandeln und eine überstürzte Aktiivität in Neuerungen ist nicht am Platz. Wir wollen den Güterausstausch mit den anderen Staaten nicht in der Art einer binnenwirtschaftlichen Verflechtung, sondern in bewusster Regelung und in Unterwerfung unter die allgemeinen Gesetze und Notwendigkeiten der gesamten deutschen Politik, Deutschland braucht die Welt, und die Welt braucht Deutschland. Unsere gegenwärtige handelspolitische und besitzentwärtige Lage ist schwierig, die Welt kann daraus erfahren, was die Wiedereinschaltung des mächtigen deutschen Konsumenten bedeuten wird. Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen. Die Organisationsform des zwischenstaatlichen Tauschverkehrs wird neu sein. Vor allem müssen die staatlichen Kapitalströme, sobald sie wieder in stärkerem Umfange einlehen, bewußt gelenkt und in das Bett der Güterströme geleitet werden.

Eines steht für uns fest: Soll sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es nur eine deutsche Qualitätsware sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit des bescheidensten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters. Die Ausführungen des Reichsführers Dr. Luers dürften als Auftakt gelten zu seiner Rede anlässlich der am 12. April in Bremen stattfindenden Versammlung sämtlicher deutschen Außenhandelsstellen, auf der Dr. Luers über das aktuelle Thema der Aufgabenteilung zwischen dem deutschen Außenhandel und der deutschen Ausfuhrindustrie sprechen wird.

## Wie Adolf Hitler arbeitet.

Aus der fast einstündigen Unterredung, die Reichskanzler Adolf Hitler dem Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Press gewährte, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Der Reichskanzler wies u. a. darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann-zu-Mann-Diplomatie“ sei. Nichts sei ihm lieber als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen einschließlich Amerikas unter vier Augen sprechen könne.

Die überlebte diplomatische Methode des Roten-

richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschlittert seien, obwohl er persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Über seinen Stab von Sachkennern, „deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben“, wie der Führer erklärt hatte, äußerte er u. a.:

„Ebe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern und frage sie: Bitte, was ist hieran falsch? Ich wünsche nicht, daß sie einfach ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unseren Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten.“

Wegweisend des Bürgertums, besonders in der Form der jahrelang unumschränkt regierenden schwarzen Koalition, ließ Deutschland zu einem Laboratorium für kommunistische Experimente großen Stils werden. Wer von uns weiß heute noch etwas von den 150 Toten durch Spartakus im Dezember 1918, wer von den 1000 — tausend! — Toten im Industriegebiet, wer von den 1000 — tausend! — Toten bei den Aufständen in Mitteldeutschland!

Wir, du und ich und jeder einzelne von uns, stehen es damals zu, daß diese blutbedeckten Verbrecher nicht nach dem uralten Gesetz gerichtet wurden: Auge um Auge, Zahn um Zahn. „Und so“, ruft der Verfasser dieses Buches mit Recht allen Mitschuldigen zu, „wurde schließlich aus Politik, Parlament, Regierung und Staat die Fortsetzung eurer Geschäfte mit anderen Mitteln.“

Kann man in diesen Dingen zu hart urteilen? Les dieses Buch und ihr werdet verstehen, warum Adolf Hitler „auf den gefährlichsten Posten seinen besten Mann stellte: Hermann Göring“. Der mußte dann auf den Reichstagsbrand hin früher zuschlagen, als er geplant hatte; er hätte sonst ganze Arbeit machen können.

B. A. H.

Im Zusammenhang mit der Sicherung der Arbeitsruhe der für das Wohl des ganzen Volkes arbeitenden verantwortlichen Männer führte der Reichskanzler u. a. aus:

„Der Fehler der Systeme, die dem unseren voranzugingen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Möglichkeiten, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beseitigte, noch sich mit Plänen, die die ferne Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte. Ich verpflichtete den Herren, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst denjenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie

der Stabilität ihrer Ämter gewiß sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war.“

Den Eindruck seiner Frage nach den Männern aus der nächsten Umgebung des Führers schildert der amerikanische Korrespondent selbst mit folgenden Worten:

„Der Kanzler läge hellen sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihn im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geist vorbeizögen und er sich freute über das, was er innerlich sah.“

Auf die Frage des Amerikaners, wie der Kanzler es möglich mache, den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrechtzuerhalten, verwies Adolf Hitler, wie gemeldet, auf seine tägliche Mittagsinschraube, in der jeden Tag neue Gesichter austauschten, und fügte hinzu: „Sobann gibt es selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volk in Verbindung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.“

Eines möchte ich jedoch betonen: obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Überblick verdunkelt wird. Ich muß

mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und diese mit unermüdbarer Fähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefüllt mir vielleicht nicht. Zu gegeben: aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.“

**Eingriffe in die Vertrauensmännerwahlen verboten.**

Strenge Anweisung der Reichsregierung. Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wir führen Wissen.